

## I. Heiratsanzeigen

## Abreißkalender.

Vor ein paar Tagen stand in dieser Zeitung folgende Heiratsanzeige eines japanischen Mädchens:

„Ich bin ein sehr hübsches Mädchen, meine Augen sind geweißt gleich den Wolken. Mein Gesicht glänzt wie der Samt der Blumen. Meine Gestalt ist beweglich wie die Äste der Trauerweide und meine Augenbrauen sind geschweift wie der wachsende Mond. Ich besitze genug, um glücklich Hand in Hand mit meinem Gatten durchs Leben zu gehen und jeden Tag die Blumen und bei Nacht den Mond betrachten. Sollte das Auge eines intelligenten, staerzogenen, lebenswürdigen Mannes auf diese Anzeige fallen, so will ich mich mit ihm fürs Leben vereinigen und später mit ihm zusammen begraben werden in einer Gruft.“

Aus den Anzeigen kann man auf den Geschmacks der Rundschaft schließen. Demgemäß wirft diese Anzeige auf die japanische Männerwelt und ihr Verhältnis zu den Frauen ein wahrhaft poetisches Licht.

Ich hörte von einer Heiratsanzeige, die ein junges Mädchen aus Mitteleuropa kürzlich veröffentlichten wollte.

Sie lautete: „Ich bin nicht schön, aber hübsch. Dafür hat mein Vater im Krieg Millionen verdient. Ich habe eine sehr zarte, weiße Haut, aber niemand weiß es außer mir. Meine Haare reichen bis an die Kniekehlen, ich habe ein liebevolles Gemüt, das nicht niemand weiß es außer mir. Ich besitze kein einziges Paar seidene Strümpfe, meine kürzesten Röcke reichen bis unter die Hälfte der Waden, ich lasse alle meine Kleider

Erwerb. Heiratsanzeigen S. 157 (3)

aber und Hüte bei mir zuhause anfertigen und fleißig mit. Ich rede englisch, aber ohne japanischen Akzent, ich spielte früher sehr gut Klavier, habe es aber überm Kochen vergessen. Ich habe nie Foxtrott gelernt. Ich habe keinen Ansatz auf Schnurr- und Kinnbart, außerdem bin ich im Arbeitsleistungsverein, für den Fall, wo es meinen Interessen langweilen sollte, auch im Grabe noch neben mir zu liegen.“

Diese Anzeige trug das junge Mädchen selbst in der Zeitung.

Der Redakteur, der sie empfing, las die Anzeige, steckte sie in den Papierkorb und hielt sofort mit einem Knüttel um die Hand des jungen Mädchens an.

Er sagte mir dieser Tage, nachdem er bei uns die japanische Anzeige gelesen hatte, daß er nicht übel hätte, nach Japan auszuwandern.

Jeudi 23.2.1922